

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 74 (1999)
Heft: 4

Artikel: Der U-Boot-Zwischenfall an der Küste Südkoreas
Autor: Sievert, Kaj
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Technische Daten aller bisher entdeckten Tunnel

	1. Tunnel	2. Tunnel	3. Tunnel	4. Tunnel
Datum der Entdeckung	15. Nov. 1974	19. März 1975	17. Okt. 1978	3. März 1990
Ort	8 km nordöstlich von Korang'po	13 km nördlich von Ch'orwon	4 km südlich von Panmunjom	26 km nordöstlich von Yanggu
Abmessungen in Meter	3500×1,2×0,9	3500×2×2	1635×1,95×2,1	2052×2×2
Länge des Tunnels in Meter*	1000	1100	435	1052
Tiefe unter Grund in Meter	45	50 bis 160	73	145
Durchgangskapazität**	1 Regiment	30000 Soldaten und Artillerie	30000 Soldaten und Artillerie	keine Angaben
Distanz von Seoul (Luftlinie)	65 km	101 km	44 km	203 km

* südlich der MDL ** gemäss Angaben der südkoreanischen Regierung

Tunneln «2» und «3» wurde bei der Erkundung mit grösster Vorsicht vorgegangen, da in der Vergangenheit die Tunnel vermutet waren. Diese Massnahme erwies sich als durchaus angebracht, denn während der Aufklärung lief ein Militärhund, der zur Erkundung erst in den Tunnel gelassen wurde, in eine Mine und löste diese aus. Auch dieser Tunnel wurde über 1000 Meter südlich der DML vorangetrieben. Die Abmessungen der Röhren entsprechen in etwa dem Tunnel «2» und «3». Wie auch schon in anderen Tunneln fand man Propagandasprüche an den Wänden.

Bemerkungen und Folgerungen

Nach jeder Entdeckung eines Tunnels protestierte das UNC anlässlich der regelmässigen Treffen mit der nordkoreanischen Seite in der Joint Security Area (JSA) in Panmunjom. Doch die Proteste nützten nichts, denn die Existenz solcher Tunneln

wurde kategorisch bestritten resp. als Propaganda des UNC bezeichnet. Ein hoher nordkoreanischer Offizier meinte einmal lakonisch, dass solche Tunneln in einem modernen Krieg überhaupt keinen Wert hätten und nicht zu gebrauchen wären! Das Abstreiten der Existenz änderte sich erst einige Tage nach der Entdeckung des vierten Tunneln, als Nordkorea durch seine Lautsprecherpropaganda verbreiten liess, dass «Einrichtungen zur friedlichen Wiedervereinigung» gebaut worden seien. Doch welchen militärischen Sinn können solche Infiltrationstunneln machen?

1. In Zeiten des relativen Friedens können Agenten und kleinere Divisions- resp. Spezialeinheiten unentdeckt und relativ ungefährdet hinter eine der bestbewachten Grenzen der Welt geschafft werden.
2. Im Konfliktfall könnten grössere Truppenverbände hinter die südkoreanisch-amerikanischen Verteidigungslinien

entlang der DMZ geschleust werden und ihr in den Rücken fallen oder zumindest für Verwirrung sorgen.

Die bisher entdeckten Tunneln liegen alle in der Nähe von zwei Hauptangriffsachsen auf die Hauptstadt Seoul.

In der Literatur, in Gesprächen und örtlichen Ausstellungen angegebene Werte für die maximal möglichen Durchgangskapazitäten an Truppen und Material sind mit grosser Vorsicht zu geniessen. Ein Augenschein vor Ort und in einem der Infiltrationstunneln lässt Zweifel an den genannten Zahlen aufkommen. Für Tunnel 2 und 3 werden als stündliche Kapazität 30 000 Soldaten teilweise mit Artillerie und Panzern genannt. Ohne einen zusätzlichen weiteren Ausbau dieser Tunneln ist diese Zahl absolut unrealistisch. Es sei in diesem Zusammenhang nur an den Aspekt der Belüftung oder an die Abmessungen eines Panzers verwiesen.

Dennoch sind die Tunneln eindrücklich und zugleich auch Beweise für die Bemühungen Nordkoreas, die Waffenstillstandsbestimmungen im Sinne des Wortes «zu untergraben». Es ist nicht auszuschliessen, dass – wie die Regierung Südkoreas auch stark vermutet – noch weitere, bisher unentdeckte Infiltrationstunneln vorhanden oder im Bau sind. Gerüchten zufolge sollen in dieser Region bereits während der japanischen Besetzung von 1910 bis 1945 zahlreiche Tunneln von ehemaligen Kohleminen bestanden haben, weiteren Gerüchten zufolge soll sich ein Plan mit den Standorten dieser Tunneln in den Händen der Südkoreaner befinden. ☒

Der U-Boot-Zwischenfall an der Küste Südkoreas

Geheime und verdeckte Infiltrationstechniken Nordkoreas in den Süden (Teil 2)

Im ersten Teil wurde über die Infiltrationstunneln unterhalb der Militärischen Demarkationslinie (MDL) berichtet. Der zweite Teil handelt von der gescheiterten Aufnahme von nordkoreanischen Agenten: In der Nacht vom 17. auf den 18. September 1996 strandete ein nordkoreanisches Klein-U-Boot zirka 90 Kilometer südlich der MDL in der Nähe von Kangnung vor der Ostküste Südkoreas. Auftrag der Crew war die Aufnahme von Agenten, die zwei Nächte zuvor durch das Klein-U-Boot in dieser Gegend abgesetzt worden waren. Das Stranden des Klein-U-Bootes verhinderte die Aktion. Die Insassen gaben das Boot auf und flüchteten an Land. Es kam zu einer grossangelegten Such- und Verfolgungsaktion durch die südkoreanischen Streitkräfte.

In den vergangenen Jahren unternahm Nordkorea systematisch Infiltrationsversuche in den Süden. Dazu wurden verschiedene Varianten gewählt, die bereits

Von Kaj Sievert, Baden

beschriebenen Infiltrationstunnel, Froschmänner, Motorboote oder wie im folgenden Beispiel durch ein Klein-U-Boot.

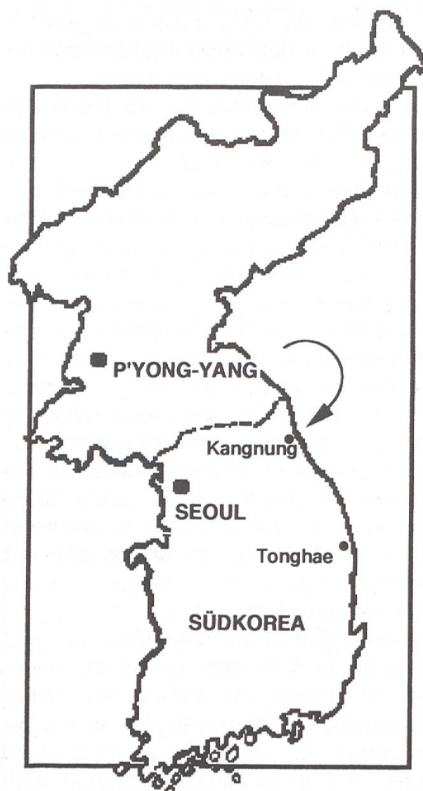
Chronologie der Ereignisse

Nimmt man die vorliegenden, bekannten Tatsachen der Ereignisse als Grundlage, so könnte sich der U-Boot-Zwischenfall wie folgt abgespielt haben:

In der Nacht vom 15. auf den 16. September 1996 näherte sich ein Klein-U-Boot der «Shark»-Klasse zirka 80 Kilometer südlich der MDL langsam der Ostküste. Der Kapitän hatte die Nacht abgewartet, um im Schutz der Dunkelheit möglichst nahe und

sicher an die Küste gelangen zu können. An Bord war eine Gruppe von Agenten des Reconnaissance Bureau of the North Korean Ministry of People's Armed Forces (MPAF). Nachdem das Klein-U-Boot den Absetzpunkt erreichte, wurde der vordere Teil, der zu einer Art Passagierraum umgebaut worden war, geflutet. Ein erster Agent verliess mit einer langen Leine das U-Boot und schwamm ans Ufer. Auf sein Zeichen hin angelten sich die restlichen Agenten zuerst unter Wasser und nachher schwimmend der Leine entlang an das Ufer. Auftrag der Gruppe von Agenten war es, in den folgenden 48 Stunden das Gebiet zu erkunden. Nach erfolgtem Einsatz sollten sie wieder vom Klein-U-Boot abgeholt werden.

17. September 1996. Wiederum nutzte der Kapitän die Dunkelheit der Nacht, um unentdeckt an den zuvor mit den Agenten abgemachten Treffpunkt zu gelangen. Er steuerte langsam und vorsichtig die Küste



In der Nähe von Kangnung strandete das nordkoreanische Klein-U-Boot. Der Pfeil zeigt den ungefähren Kurs.

an. Nach der erfolgten Aufnahme hatte er vor, noch in der gleichen Nacht zuerst wieder die internationalen Gewässer zu erreichen, um anschliessend einen nordkoreanischen Hafen an der Ostküste anzulaufen. Aus unbekanntem Gründen lief das Klein-U-Boot aber auf Grund. Alle Versuche des Kapitäns, das Unheil abzuwenden, scheiterten. Das Boot drehte sich während der Versuche, immer mehr und sass schliesslich ganz fest. Ausserdem brach während einem der Befreiungsversuche die Antriebsschraube ab. Um sich der Festnahme durch die südkoreanische Armee und Polizei zu entziehen, wurde entschieden, das Klein-U-Boot aufzugeben. Die Agenten und die Crew – alles Offiziere – verlassen das U-Boot. Nichts sollte dem Gegner in die Hände fallen. Deshalb versuchten sie, das Innere des U-Bootes, wenn nicht zu vernichten, so wenigstens für eine Auswertung unbrauchbar zu machen.

18. September 1996, 2 Uhr morgens. Ein Taxifahrer sichtet das gestrandete Klein-U-Boot und meldet seine Entdeckung der Polizei. Eine Such- und Verfolgungsjagd beginnt, in deren Verlauf bis zu 40 000 Mann der südkoreanischen Streitkräfte eingesetzt werden.

Keine Chancen für die Flüchtigen

Schon relativ bald nachdem die Crew und die Agenten ihre Flucht begonnen hatten, fiel ein Nordkoreaner in die Hände der örtlichen Polizei. Er sollte der einzige Überlebende der gesamten Such- und Verfol-

gungsaktion bleiben. Kurze Zeit nachdem das südkoreanische Militär mit der Suche begonnen hat, werden einige Kilometer im Landesinnern elf nordkoreanische Leichen gefunden. Ob diese Männer kollektiven Selbstmord begingen oder ob sie von den eigenen Leuten umgebracht wurden, ist offen. Tatsache ist, dass alle Männer eine Schusswunde im Hinterkopf aufwiesen. Das umliegende Gebiet in der Nähe des Strandungsortes ist rau und wegen den über 50 verlassenen Kohleminen und Höhlen schwer zu durchsuchen. Zwar sind dies ideale Umstände für eine Flucht, doch bilden die einsamen Höfe mit einer alarmierten Bevölkerung in einem Gebiet, in das selten Fremde kommen und jeder jeden kennt, eine ernsthafte Gefahr für die Flüchtigen. Innerhalb der ersten 48 Stunden nach Entdeckung des gestrandeten U-Bootes werden bei Feuergefechten mit den Südkoreanern sieben Agenten getötet. Weitere zwei Agenten fallen kurze Zeit später. Bis die ganze Suchaktion eingestellt wird, sind von den angeblich 26 Besatzungsmitgliedern (Crew und Agenten) 24 tot, einer gefangen und einer scheint entkommen zu sein. Auch Einheimische kamen im Verlauf der Such- resp. Verfolgungsaktion ums Leben, wobei nicht sicher ist, ob sie von nordkoreanischen Agenten oder von nervösen Suchmannschaften «versehentlich» erschossen wurden.

Politische Reaktionen

Nach Ansicht Südkoreas stellte der U-Boot-Zwischenfall einen klaren Verstoß gegen das Waffenstillstandsabkommen und den beidseitig unterzeichneten Vertrag über Nichtaggression und Versöhnung vom 17. Februar 1992 dar.

Unmittelbar nach Bekanntwerden des Zwischenfalls protestierte das United Nations Command (UNC) bei den Nordkoreanern. Doch wie auch schon bei anderen Zwischenfällen wurde von dieser Seite der Vorfall entweder nicht kommentiert, abgestritten oder anders dargestellt. Am 22. September 1996 erklärte ein Vertreter Nordkoreas den U-Boot-Zwischenfall wie folgt in drei Punkten:

1. Das U-Boot habe sich auf einer regulären Trainingsmission befunden und sei
2. wegen eines unerwarteten Motorschadens gegen die südkoreanische Küste abgetrieben worden und schliesslich gestrandet.
3. Die involvierten Besatzungsmitglieder seien in der Folge durch die südkoreanische Armee in einem inhumanen und mörderischen Akt getötet worden.

Die Regierung Südkoreas nahm zu diesen geäusserten Punkten umgehend Stellung und erklärte, dass diese Angaben unwahr sind und nicht den Tatsachen entsprechen, denn:

1. Die nordkoreanische Marine verfüge über kein eigentliches Trainings-U-Boot. Das gestrandete Klein-U-Boot der «Shark»-Klasse wäre speziell für den Infiltrationseinsatz umgebaut und eingesetzt worden. So würden sich zum Beispiel keine Torpedorohre finden, und der vordere Teil des Klein-U-Bootes sei zu einer Art Passagierraum umgebaut worden. Zudem hätten die gefundenen Leichen keine eigenen Uniformen, sondern hätten neben zivilen Kleidern auch Uniformen der südkoreanischen Armee getragen.
2. Das zweite Argument Nordkoreas könne aus verschiedenen Gründen nicht stimmen, da zum Zeitpunkt des Zwischenfalls eine andere Strömung vorherrschte und das nicht mehr manövrierfähige Klein-U-Boot in eine nördliche Richtung hätte abdriften sollen. Weiter hätte ein internationaler Notruf gesendet werden oder zumindest von nordkoreanischer Seite eine Rettungs- resp. Bergungsaktion gestartet werden sollen.

In weiteren offiziellen Bekanntmachungen Nordkoreas in den Wochen nach dem Zwischenfall wurde mehrfach auf die «Provokationen» der Südkoreaner verwiesen und mit «hundert- bis tausendfacher Vergeltung» gedroht. Der U-Boot-Zwischenfall blieb aber nicht nur eine innerkoreanische Angelegenheit. Er führte zu einer regen Diplomatie zwischen den Vereinten Nationen (UNO), Süd- und Nordkorea und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Erst am 29. Dezember 1996 erfolgte durch den Sprecher des nordkoreanischen Ausserministeriums eine formale Erklärung, in der sich Nordkorea für den Zwischenfall entschuldigte und die enormen menschlichen Verluste bedauerte. Weiter versprach er Anstrengungen, die helfen sollen, solche Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden und die ferner zu einem stabilen Frieden auf der koreanischen Halbinsel beitragen würden.

Bemerkungen und Folgerungen

Der U-Boot-Zwischenfall hat einige Aspekte aufgedeckt:

1. Eine lückenlose Abwehr einer Infiltration, wie sie den Nordkoreanern mit dem Klein-U-Boot gelang, ist angesichts einer über 2000 Kilometer langen Küstenlinie selbst mit einem grossen personellen und technischen Aufwand ein Ding der Unmöglichkeit. Zwar werden die Sandstrände Südkoreas jeden Abend geharkt, um anderntags feststellen zu können, ob in der Nacht eine Infiltration vom Meer her stattgefunden hat, doch diese Massnahme dient nur einer Beweissicherung des Sachverhaltes. Die Aktion der Nordkoreaner ist zudem vermutlich nur aufgefliegen, weil das Klein-U-Boot auf Grund lief. In der Vergangenheit entdeckte, erfolgreiche

Infiltrationsversuche wurden nicht in jedem Fall publik gemacht.

2. Nordkorea ist in der Lage, Infiltrationen von Agenten, Spezial- resp. Diversionseinheiten mittels Klein-U-Booten durchzuführen.
3. Nordkorea unternimmt selbst zu einem Zeitpunkt der relativen Annäherung

Der U-Boot-Zwischenfall vom September 1996 ist kein Einzelfall, wie die neusten Ereignisse aus Südkorea eindrücklich belegen:

Am 22. Juni 1998 vering sich die Schiffschraube eines U-Boots im Netz eines südkoreanischen Fischkutters. Im U-Boot, das in den Hafen von Tonghae geschleppt wurde, fanden die Südkoreaner die Leichen von neun Männern. Aufgrund einer gefundenen südkoreanischen Limo-Flasche vermuten die Ermittler, dass mindestens einer der Spione zuvor den Boden Südkoreas betreten haben muss.

Nur rund drei Wochen nach diesem neuerlichen Zwischenfall wurde die Leiche eines mutmasslichen Spions aus dem Norden an die südkoreanische Küste angeschwemmt. Neben einem Gewehr, einer Handgranate wurde auch ein propellerbetriebenes Unterwasserfahrzeug sichergestellt.


(Gespräche mit Südkorea, den USA und der UNO über das nordkoreanische Atomprogramm) weiterhin Anstrengungen, die nicht im Sinne des Waffenstillstandsabkommens sind.

Weitere Beurteilungen

Beobachter beurteilen den U-Boot-Zwischenfall als den schwersten seit dem 21. Januar 1968. Damals griffen nordkoreanische Sonderkommandos den Sitz des südkoreanischen Präsidenten, das «Blaue Haus», an und konnten erst wenige hundert Meter davor gestoppt werden. Über den militärischen Stellenwert einer solchen Aktion gehen die Meinungen auseinander. Die Aktion flog nur auf, weil das Klein-U-Boot strandete. Da die Infiltration verdeckt durchgeführt wurde, kann auch nicht von einer eigentlichen militärischen Provokation gesprochen werden. Ob es sich um eine Art «militärische Mutprobe für nordkoreanische Spezialeinheiten» handelt, wie dies angeblich vorkommt, ist fraglich. Angesichts des Risikos der Aktion und des möglichen Schadens, der beim Auf-

fliegen entsteht, muss diese These bezweifelt werden. Über den militärischen Nutzen einer zweitägigen Aufklärungsaktion von einem Dutzend Agenten kann ebenfalls diskutiert werden. Südkorea sieht in dieser Aktion den Beweis für eine plan- und regelmässige Aufklärung für die Vorbereitung einer militärischen Wiedervereinigung Süd- und Nordkoreas. Diese Interpretation bezeichnen Beobachter vor Ort als übertrieben.

Auf alle Fälle kam der Zwischenfall für das offizielle Nordkorea sicher ungelegen. Dieser konnte, da sich der UNO-Sicherheitsrat damit befasste, nicht wie ähnliche Fälle zuvor geleugnet werden. Ferner kann Nordkorea einerseits nicht die internationale Gemeinschaft um Hilfe für die notleidende Bevölkerung ersuchen und andererseits mit solchen Aktionen dieselbe kompromittieren.

Die jüngste Vergangenheit seit der Entdeckung des gestrandeten Klein-U-Bootes hat aber auch gezeigt, dass nach einigen gegenseitigen verbalen Attacken schon bald zur normalen Tagesordnung übergegangen wird. 

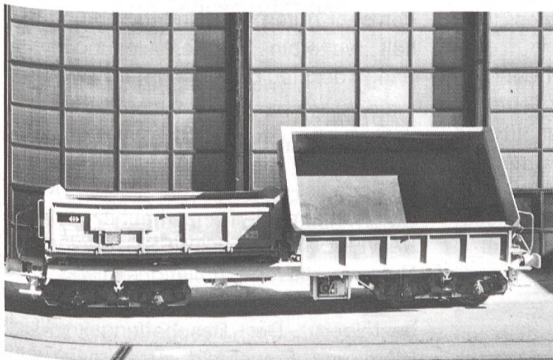
JOSEF MEYER

WAGGON AG

Telefon (061) 855 50 50

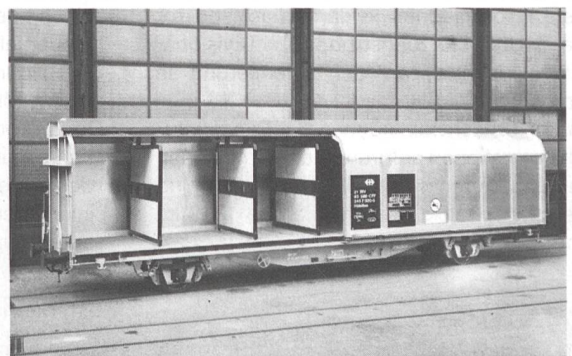
4310 RHEINFELDEN

Telefax (061) 855 50 60



Waggonbau

Güterwagen
sämtliche Typen
Kesselwagen
Aushub-/Kippwagen
Container



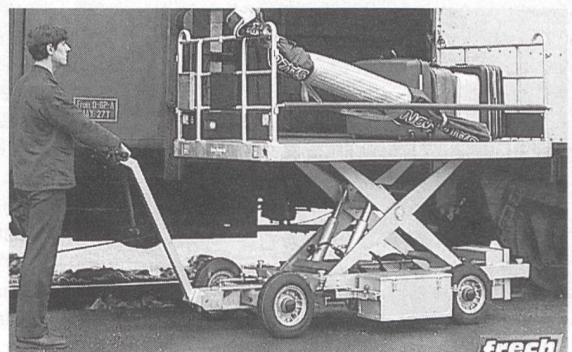
Kesselbau

Behälter und Apparate
für alle Zwecke
Stehankanlagen
Rohrleitungen



Stahlbau

Stahlkonstruktionen
Drehscheiben
Schiebebahnen



frech

Transportgeräte

Elektro-Brückenwagen
Umladuhwagen
Gepäckwagen